

Der Preis für ein Jahr... 1.40



Die Abgabe... 1.40

Table with 4 columns: No. 272, Ausgabe in Altschneid-Stadt, Montag, den 20. November, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1916.

Der Krieg. Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 18. Nov. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern...

Nach Feuertorbereitung führten am Abend die Franzosen gegen Saillizel und die südlichen Anschlaglinien einen starken Angriff...

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: An der Nordfront von Verdun und in einzelnen Abschnitten der Vogesen lebte zeitweilig die Feuertätigkeit auf.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern: An der Schifara und am Stachod war die feindliche Artillerie rühriger als an den Vortagen.

Bei Witoniez (nordwestlich von Lued) gelang eine deutsche Patrouillenunternehmung in vollem Umfang.

Front des Generaloberst Erzherzog Carl: In den verschneiten Karpathen hat sich bis zu den Passstraßen südlich von Kronstadt (Brasso) die Lage nicht geändert.

In vergeblichem, opferreichem Ansturm versuchten die Rumänen die Mitte der deutschen Front nordöstlich von Campolungo zurückzubringen.

Au den Waldbergen zu beiden Seiten der Flußtäler des Alt und Neu schreitet der Angriff deutscher und österreich-ungarischer Truppen vorwärts. Wir machten Gefangene.

Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen: Auf dem linken Flügel der deutsch-bulgarisch-ottomanischen Dobrubtschaf-Armee kam es gestern zu Artilleriekämpfen.

Mazedonische Front: Französische Angriffe in der Ebene südlich von Monastir und gegen die Front des pommerischen Infanterieregiments Nr. 42 auf den Schneebedeckten Höhen im Bogen der Gerna wurden blutig abgewiesen.

Erbitterte Kämpfe spielten sich täglich um die Höhen nordöstlich von Segel ab.

Am 16. Nov. war einer der Gipfel von den Serben genommen worden. Der Oberbefehlshaber, General der Infanterie Otto von Below, im Brennpunkt des Kampfes anwesend, nahm an der Spitze deutscher Jäger die verlorene Stellung im Sturm zurück.

Seine Majestät der Kaiser ehrte Führer und Truppe durch Ernennung des verdienten Generals zum Chef des Jägerbataillons.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

W. B. Berlin, 18. Nov. Abends. (Amtlich.) Durch gewaltigen Artilleriebeschuss vorbereiteter Durchbruchversuch auf beiden Ankreuzern ist fehlgeschlagen. Bei Grandcourt Kampf noch im Gange. In westlicher Wallachei guter Fortschritt unserer Truppen. An mazedonischer Front neue schwere Kämpfe.

W. B. Großes Hauptquartier, 19. Nov. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht v. Bayern: Das seit Tagen an unseren Stellungen beiderseits der Ancre liegende Feuer machte dort die Fortsetzung des englischen Angriffs wahrscheinlich. Gehten hinter der feindlichen Front auftretende Kavallerie und frühmorgens einsetzende gewaltige Feuerfeier kündigten einen neuen großen Durchbruchversuch an.

Er endete mit einer blutigen Schlappe für die Engländer und gab ihnen nur an wenigen Stellen bedeutungslosen Geländegewinn.

Die unter dem Befehl der Generale Fuchs und Freiherr Marschall kämpfenden Truppen haben in zäher Gegenwehr dem englischen Ansturm getrotzt. Wir sind südwestlich von Serre und Grandcourt und an wenigen Punkten südlich des Dorfes zurückgedrängt und stehen in einer vorbereiteten Niegelstellung auf dem Südufer der Ancre. Alle anderen Stellungen der wiederholt angegriffenen 12 km breiten Front wurden von unseren braven Truppen gehalten oder im Gegenstoß zurückgewiesen.

Starke Feuer der französischen Artillerie im Abschnitt südlich von Saillizel-Saillizel leitete Angriffe ein, die am Nordwestrand des Saint Pierre-Baast-Waldes verlustreich zusammenbrachen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nichts Neues.

Front des Generaloberst Erzherzog Carl: Westlich des Putna-Tales im Ohergho-Gebirge wiesen bayrische Regimenter Vorstöße starker russischer Kräfte südlich von Hegeß ab.

Unsere Operationen seit Ende Oktober an der siebenbürgischen Südfrent haben den beabsichtigten Verlauf genommen. Der Ausbruch aus den Gebirgsengen in die Wallachische Ebene ist trotz zähen Widerstandes der Rumänen von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erkämpft worden.

Starke rumänische Kräfte sind zwischen Iul und Gilort in der Schlacht von Targu Jiu durchbrochen und unter ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten geschlagen. Versuch des Feindes, mit neu herangeführten Kräften uns von Osten zu umfassen, scheiterte.

Im Nachdringen haben unsere Truppen die Bahn Drsova-Gravosa erreicht. Südlich des roten Turan-Passes ist der Weg Calina-Neft-Suici überschritten.

Die Gesamtbeute der 9. Armee in den Tagen vom 1. bis 18. November beträgt 182 Offiziere 10338 Mann, 26 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre.

Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen: An der Dobrubtschaf-Front Patrouillengefächte. Bei Silistria wieder lebhaftes Infanterie- und Artilleriefeuer.

Mazedonische Front: Nachdem es dem Seguer gelungen ist, an der Höhe 1212, nordöstlich von Segel Fortschritte zu machen, haben die deutsch-bulgarischen Truppen eine Stellung nördlich von Monastir eingenommen. Monastir ist damit aufgegeben worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

W. B. Berlin, 19. Nov. (Amtlich.) Beiderseits der Ancre und im St. Pierre Baast-Walde zeitweilig starker Artilleriekampf. In der Wallachei Fortschritte.

Sicherung der Volksernährung.

Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats hat im Anschluß an den Hindenburgbrief eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in der u. a. gesagt wird:

Die glückliche Beendigung des Krieges hängt nicht nur vom Erfolg der Waffen ab, sondern ebenso sehr vom wirtschaftlichen Durchhalten. Und dabei kommt es wieder in erster Linie darauf an, daß genügend Lebensmittel erzeugt werden, die Verteilung kommt erst in zweiter Linie. Schon im ersten Kriegsjahr haben die führenden Männer der deutschen Landwirtschaft die verantwortlichen Stellen der Staats- und Reichs-

bedürden eindringlich darauf hingewiesen, daß die Steigerung der einheimischen Bodenenergie während der langen Friedenszeit hauptsächlich durch vermehrte Anwendung von Stickstoffdüngern in Form von Ammoniak, Chilisalpeter, Norgesalpeter oder Kalkstickstoff hervorgerufen sei. Deshalb sei es dringend geboten, koste es, was er wolle, nicht nur für die Herstellung von Munition, sondern ebenso sehr auch für die Erzeugung von Nahrungsmitteln den während des Friedens vom Auslande bezogenen Stickstoff durch neue Stickstoffwerke im Inlande zu gewinnen.

Im zweiten Kriegsjahr ist dieser Ruf der Landwirtschaft nach Stickstoffdüngern in noch verstärktem Maße erhoben, nachdem sich bereits herausgestellt hatte, daß die Erträge verschiedener landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wie insbesondere der Zuckererbsen, unter dem Mangel an Stickstoff litten. Wir müssen zu unserem größten Bedauern die Tatsache feststellen, daß diese Mahnungen nicht nur im ersten, sondern sogar im zweiten Kriegsjahre ungehört verhallt sind. Obwohl es bereits am Ende des ersten Kriegsjahres und noch mehr im zweiten Kriegsjahre feststand, daß durch Errichtung neuer Fabriken Stickstoffdüngern in nahezu unbegrenzter Menge erzeugt werden könnte.

Die deutsche Landwirtschaft muß deshalb nochmals in letzter Stunde, und zwar ausschließlich im vaterländischen Interesse anfruchtbarsten Durchhaltens die Forderung erheben, daß für bis zum nächsten Frühjahr 1917 mehr Stickstoffdüngern als bisher - mindestens rund 500 000 Tonnen - zur Verfügung gestellt werden. Geht dies nicht, so erscheint die Gefahr unabwendbar, daß die Erträge der für die Volksernährung unentbehrlichen Nahrungsmittel, wie des Getreides und der Hackfrüchte, sinken werden. Es müßte dies um so höher eintreten, als der tierische Dünger, der in der Friedenszeit durch die Verflüchtung von etwa 5 Millionen Tonnen ausländischer Kraftfuttermittel gewonnen wurde, während des Krieges in Fortfall gekommen ist.

Aber es handelt sich in der heutigen Zeit nicht nur darum, die Produktionsmöglichkeiten zu schaffen, sondern auch ebenso sehr die Produktionsfreudigkeit der gesamten landwirtschaftlichen Bevölkerung zu erhalten und zu erhöhen. Wer sich vergegenwärtigt, daß heute auf dem Lande die Ernährung des deutschen Volkes zum großen Teil alleinlebenden Kriegsfrauen und Kriegserntnern obliegt und daß andererseits die Betriebe nur mit Hilfe von Hunderttausenden von Kriegsgelassenen aufrecht erhalten werden können, den muß es geradezu empören, wie wenig Verständnis der ungeheuren vaterländischen Aufgabe und Bedeutung der Landwirtschaft in diesen Kriegen entgegengebracht wird. Von heute an, daß durch eine unabsehbare und erschreckende Fülle von Verordnungen und Verfügungen, von denen die eine die andere aufhebt oder in kürzester Zeit wieder abändert, kein Mensch auf dem Lande mehr weiß, was er in diesem Betriebe tun darf oder nicht, und daß er so jeden Augenblick gewärtig sein muß, durch Uebertretungen einer ihm gänzlich unbekanntem Verordnung zu einer Geldstrafe oder gar ins Gefängnis gesteckt zu werden.

Es ist es nicht zu verwundern, daß in den ländlichen Kreisen immer häufiger eine tiefe Verstimmung und Verärgerng erkennbar wird.

Wir sehen uns deshalb gezwungen, nochmals auf diese ernste Gefahr hinzuweisen, und namentlich dagegen Einspruch zu erheben, daß immer weitere beherrschende Eingriffe in die landwirtschaftlichen Betriebe selbst und ihre Produktionsverhältnisse gemacht werden. Zur Erhöhung der Lebensmittelherzeugung auf dem einheimischen Kulturboden während des Krieges sind Zwangsmaßnahmen das denkbar ungeeignetste Mittel. Erfolgreich wird dies nur durch Anrufung der vaterländischen Gefinnung der Landwirte und durch die gleichen Mittel geschehen können, die auch in Friedenszeiten zum Anbau und zur Steigerung der Produktion eines Anstoß geben. Handelt es sich gar um solche Erzeugnisse, deren Anbau während der Friedenszeit insofern ausländischer Konkurrenz zurückgegangen ist, wie um Flachs, Hanf, Raps usw., so müssen besondere Anregungen oder Vorteile geboten werden, wenn man einen durchschlagenden Erfolg erzielen will.

Neben angemessenen - einen vermehrten Anbau ermöglichenden - Preisen, sollte vor allem jeder Eingriff in die selbstherzeugten Futtermittel einschließlich aller Abfälle der Nebenbetriebe, wie der Zuckerfabriken, Stärkefabriken, Brennereien, Trödenereien usw. vermieden werden.

Auf Fehlgriße, wie die bürokratische und engberzöge Regelung der Hauswirtschaften, welche die beste Fett- und Fleischquelle auf dem Lande zum großen Teile verschüttet hat, die Zwangsregelung der Kartoffelverförgung, bei der große Mengen von Kartoffelknollen vernichtet wurden, ohne die Kartoffelverförgung der ländlichen Bevölkerung selbst sicherzustellen, im neueren Zeit die zwangsweise Regelung des Milch-, Butter- und Käseverkehrs, die gleichfalls die Erzeugung mehr beeinträchtigt als steigert und dergleichen mehr, braucht wohl nicht besonders hingewiesen zu werden.

Für die Verletzungen der Landwirtschaft und ihre Führer hat es deshalb geradezu eine Entschöpfung, von dem Briefe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg an den Herrn Reichskanzler vom 27. September dieses Jahres Kenntnis zu erhalten, der eindringlich vor dem staatlichen Zwange warnt und dagegen die Ermunterung der Landwirte zu äußerster Anstrengung empfiehlt.

Die gesamte deutsche Landwirtschaft wird der ernsten Mahnung, welche in den Worten unseres größten Heerführers auch für sie enthalten ist, höher freudig und rückhaltlos Folge geben.

Die Polenfrage im Abgeordnetenhaus.

Die Konservativen, Freikonservativen und National-Liberalen haben im Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingebracht: Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, folgende Erklärung abzugeben: Mit der Prokla-



Minierung des selbständigen Königreichs Polen ist unter Zustimmung und Verantwortung der königlichen Staatsregierung, ohne daß dem Landtage Gelegenheit zur Meinungsäußerung gegeben worden ist, ein Schritt getan, der wichtige Lebensinteressen des preussischen Staates berührt. Das Haus der Abgeordneten spricht danach die bestimmte Erwartung aus, daß bei der endgültigen Ausgestaltung der Verhältnisse des seine kulturellen und nationalen Bedürfnisse frei regelnden neuen Staatswesens dauernd wirksame militärische, wirtschaftliche und allgemeine politische Versicherungen Deutschlands im Königreich Polen geschaffen werden. Das Haus der Abgeordneten behält sich seine Stellungnahme zu etwaigen politischen Schritten, welche die Interessen der polnisch sprechenden Preußen betreffen, nach Abgabe der weiteren Entwicklung der Verhältnisse völlig vor. Es erklärt aber schon heute seine Regelmäßigkeit der innerpolitischen Verhältnisse in der deutschen Ostmark für möglich, die geeignet wäre, den deutschen Charakter der mit dem preussischen Staate unauflösbar verbundenen und für das Dasein sowie die Weiterentwicklung Preußens und Deutschlands unentbehrlichen östlichen Provinzen irgendwie zu gewährleisten. Die Fortschrittliche Volkspartei hat die Unterzeichnung des gemeinsamen Antrags abgelehnt.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 18. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Nacht war an der ganzen Front verhältnismäßig ruhig.

Flugwesen: Die französischen Geschütze zwangen zwei Flugzeuge, in ihren Linien zu landen, das eine vorgehensmäßig nach Antich, das andere bei Nog sur May. Die Flieger wurden als Gefangene gemacht. Im Laufe des gestrigen Tages lieferten französische Flugzeuge in der Gegend von Amiens Kämpfe, in deren Verlauf viermal ein dreiseitiges und einmal ein zweiseitiges Gefecht stattfand. Im Laufe der Nacht wurden mehrere Verletzungen ausgeführt, hauptsächlich auf dem Bahnhof und in der Gegend von Luzemburg und auf Flugzeuge, Eisenbahnanlagen in Tergnier. Es wurden mehr als 1500 Geschosse abgeworfen.

Abends: Außer lebhaftem Artilleriekampf nördlich der Somme in der Gegend von Salmyzyl ist von der ganzen Front nichts zu melden.

Flugwesen: Der Fliegerhauptmann Beauchamp flog heute morgen 8 Uhr auf, richtete sein Flugzeug nach München, kam gegen mittag über dieser Stadt an und warf mehrere Bomben auf den Bahnhof als Vergeltung für das Verwerfen der offenen (1) Stadt Amiens, die in den letzten Tagen von den Deutschen ausgeführt worden war. Er landete dann in Santa Donna di Piave (Italien), 20 Kilometer nördlich von Brindisi, nachdem er die Alpen überflogen und eine Strecke von 700 Kilometern zurückgelegt hatte.

Orientarmee: Auf dem linken Ufer der Struma haben englische Truppen ihren Vormarsch fortgesetzt und das Dorf Karakli genommen. In der Gegend des Doiras-See auf beiden Seiten heftiger Artilleriekampf. In der Gegend der Cerna geht die Offensive der französisch-serbischen Truppen mit vollem Erfolg weiter. Auf dem rechten Ufer des Flusses haben die Serben in der Richtung Grunista ernstliche Fortschritte gemacht, während im Südosten eine ihrer Divisionen nach erbittertem Kampf eine Anhöhe nördlich von Isen nahm. Drei Gegenangriffe des Feindes in dieser Gegend wurden abgewiesen. Weiter westlich rücken französisch-serbische Truppen in der Richtung von Jernatka weiter vor und greifen die Klosterhöfen an, die sie nach einem für den Feind verheerenden Kampf besetzten. In der Gegend nördlich von Krali bemächtigte sich unsere Kavallerie Negotias. Bei den Kämpfen am 15. November haben wir an dieser Front 400 Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre, sowie eine 15 Zentimeter-Haubitze erbeutet.

Belgischer Bericht: Große Tätigkeit der Artillerie an der belgischen Front südlich von Neuport und gegen Diermen und Bölsinge.

### Der englische Tagesbericht.

Paris, 18. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der belgischen Front bei Beaumont lässt des

nördlichen Ufers der Somme aus. Schwere feindliche Beschussung von Beaumont und Beaumont-Hamel. Gestern nachmittag veranlaßte uns ein harter feindlicher Gegenangriff, einen Teil des Geländes, das wir am 14. November bei der Bataille de Warlencourt gewonnen, aufzugeben. Wir unternahmen zwei erfolgreiche Überfälle auf feindliche Ausposten nördlich von Balverghen. Wir machten Gefangene und fügten dem Feind beträchtliche Verluste zu.

Abends: Südlich der Somme nichts zu melden, abgesehen von einem feindlichen Geschützfeuer, besonders in der Gegend von Beaumont. Die Gesamtzahl der gemachten Gefangenen beträgt 6100. Unsere Flugzeuge führten erfolgreiche Beschussungen der feindlichen Linien und Verbindungen aus und brachten Bomben und Maschinengewehrfeuer gegen feindliche Quartiere und Flugplätze zur Anwendung.

Saloniki: Wir nahmen Barokk und vertrieben den Feind wieder aus den Dörfern Polentli und Kumlil. Wir machten 31 Gefangene, erbeuteten ein Maschinengewehr und fügten dem Feind schwere Verluste zu.

## Der Krieg zur See.

London, 18. Nov. Die Admiralität teilt über den im französischen Bericht vom 25. Oktober erwähnten Luftangriff, bei dem 11 Marineflugzeuge in Begleitung von 5 französischen Flugzeugen die Göttinger Werke von Dagebungen mit Bomben belegt hatten, mit, daß sie nunmehr einen vollständigeren Bericht erhalten habe, aus dem hervorgehe, daß bedeutender Schaden verursacht worden ist. Das Ziel bestand darin, die Hochöfen und Stahlwerke in die Luft zu sprengen und hatte daher vom Marinehandwerk aus besonderes Interesse, da der dort erzeugte Stahl zur Herstellung schwerer Geschütze dient. Nach den Berichten der Flieger waren nach dem Abwurf der letzten Bomben nur noch zwei Fabrikfabriken unbeschädigt. Ist es daher auch möglich, daß ein Teil dieser Fabrik in kurzem wieder arbeitsfähig ist, so wird der größere Teil des Werkes doch für eine beträchtliche Zeit gelähmt sein.

Norwegen: 18. Nov. „Vestfän“ meldet aus Malmo: Der Helsingborger Dampfer „Tara“, der von Archangel am 2. Oktober abgegangen ist, hat den schwedischen Bestimmungsplatz noch nicht erreicht. Daher wird angenommen, daß er mit Mann und Maus untergegangen ist. Der 2300 Tonnen große Dampfer hatte 20 Mann Besatzung.

## Die Lage im Osten.

### Der rumänische Tagesbericht.

Paris, 18. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Nord- und Nordwestfront: In der Westfront der Moldau sind die Kampfhandlungen, die gestern begonnen worden waren, durch heftiges Wetter unterbrochen worden. Wir machten Gefangene. In der Nordfront von Muntirai bis Petrosani keine wichtigen Kampfhandlungen. Im Dracon-Tal heftige Artillerie- und Infanteriekämpfe des Feindes, besonders auf dem linken Ufer. Unsere Truppen wiesen die Angriffe ab und behaupteten ihre Stellungen. In der Gegend von Dragaslar griff der Gegner im Laufe des Tages an und nachts heftig an. Es kam Kesselkampf zum Vorschein. Der Gegner wurde mit großen Verlusten zurückgeworfen. Im Mittel griff der Gegner wiederum heftig an und zwang uns, auf Jenciu ein wenig zurückzugehen. Im Mittel haben wir uns in der Richtung auf Stepanesti ein wenig zurückgezogen. Wir griffen auf den Flügeln an und schlugen den Feind mit großen Verlusten für ihn zurück. In der Gegend von Suceava heftige Artilleriekämpfe. Unsere Artillerie behauptete sich. In der Dracon-Tal keine Kämpfe.

## Neues vom Saee.

Sorgen wegen der deutschen Zivildienstpflicht.

London, 18. Nov. „Daily Express“ wird aus Paris gemeldet: Die Alliierten verlieren keine Zeit, auf das deutsche Waffenangebot zu antworten. Nach Informationen aus amtlichen Kreisen wird auf der Konferenz der Alliierten, die jetzt in Paris tagt, über Maßregeln als Antwort auf Deutschlands Kräfteanspannung

beraten. Diese können in militärische und wirtschaftliche eingeteilt werden. Asquith und Bland beraten über die diplomatische Lage, während Lloyd Georges und Thomas die Munitionsfrage und die militärische Lage der alliierten Länder regelmäßig die militärische Lage besprechen. Die wirtschaftlichen Maßregeln sind, wie verlautet, bereits durchgesprochen.

## Kohlennot in Frankreich.

Paris, 18. Nov. Die Kohlennot nimmt einen bedrohlichen Umfang an. Die Verfügungen der Regierung, durch die die Beleuchtung in den Gast- und Privathäusern außerordentlich eingeschränkt wird, um die Kohlen für die Munitionsindustrie zu sparen, wird, um so drückender empfunden, als nun auch das Heizmaterial für die Privathaushaltungen verkürzt werden soll. Die Preise der englischen Kohlen sind weiter stark gestiegen.

## Nicht mehr Herr im eigenen Hause.

Kopenhagen, 18. Nov. Der Handelsverkehr zwischen Dänemark und der zu ihm gehörigen Insel Island ist von England fast ganz verboten worden. Nach längeren Verhandlungen ist es der dänischen Regierung nun endlich gelungen, die Freigabe von 2000 Ballen Wolle und einer Anzahl Häute, die auf Island für Dänemark lagern unter der Bürgschaft zu erwirken, daß nichts davon nach Deutschland kommt. Dagegen hat England die Ausfuhr von Fischen und Hammelfleisch aus Island noch nicht gestattet.

## Die Forderungen der Entente in Griechenland.

Bern, 18. Nov. Der Spezialberichterstatter des „Corriere della Sera“ drahtet aus Athen: Die Forderungen der Entente lauten, wie er aus zuverlässigen Mitteilungen amtlicher Kreise erfahren habe: 1) Schaffung einer neutralen Zone von 5 Kilometer Tiefe zwischen den griechischen venezianischen und künftigen Truppen, die über die Grenze Alt-Griechenlands hinaus von Lichori bis Koriza und südlich von Grevena sich erstrecken soll. Die Zone soll ausschließlich von französischen Truppen besetzt und unter den Belagerungszustand gesetzt werden. 2) Die Verbündeten wollen frei über die Eisenbahn, die von Jera in der Nahe Korinth nach Patissa und Saloniki führt, verfügen, um die Truppen und das Kriegsmaterial zu transportieren. Starke französische Truppenabteilungen werden die Linie bewachen. 3) Die griechische Regierung muß alles Kriegsmaterial und Munition den Alliierten ausliefern und darf nur so viel behalten, als für den Friedensbestand des Heeres notwendig ist. — Der Berichterstatter meldet weiter, man spreche von der wahrscheinlichen Demission des Kabinetts, falls die Forderungen erfüllt werden müßten.

## Die Teilung Griechenlands.

London, 18. Nov. Das neuterische Bureau erzählt, es sei Grund vorhanden, zu glauben, daß der letzte Vorschlag der Ententemächte über die Festsetzung der Grenze zwischen den Zonen der königlichen und der nationalgriechischen Regierung in Griechenland in einer für alle Teile annehmbaren Weise geregelt werde. Sowohl König Konstantin, als auch Venizelos wünschten, daß irgend eine solche Lösung gefunden werde, um die weiteren Möglichkeiten eines Zusammenstoßes zu vermeiden. Die Verhandlungen zwischen der königlichen und der nationalgriechischen Regierung würden unter Vermittlung der Alliierten weitergeführt. Der Vorschlag sei grundsätzlich angenommen worden und es sei nur noch die geographische Teilung vorzunehmen. (Wer jetzt noch nicht glaubt, daß der Bierverband es wirklich gut mit Griechenland meint, dem ist nicht mehr zu helfen. Mehr kann England doch nicht tun, als dem Königreich, das sich nach dem Kriege vielleicht an die Zentralmächte anschließen

# Das Rätsel des Heidehauses

Roman von R. Waldbeck.

(Fortsetzung.)

(Nagelband verboten.)

Timotheus Kröger war ganz Feuer und Flamme. Seine mageren Wangen hatten sich gerötet, und seine Augen glänzten. Wahrscheinlich sah er im Geiste die Auflageziffer des Wittenburger Wochenblattes bereits zu schwindelnder Höhe emporsteigen und rechnete nebenher im stillen aus, was er durch Privattelegramme an die großen Zeitungen verdienen würde. Denn dies ver sprach ja eine ganz große Sache zu werden — eine Affäre, die weit über die Grenzen der Wittenburger Heide hinaus gewaltige Sensation erregen würde. Die ostentative Bier, mit der er sich auf seine Beute stürzte, vermehrte die Ruhe des alten Herrn Weidner.

„Aber ich kann noch gar nicht daran glauben!“ wandte er ein. „Es muß irgendein Missethäter davorliegen; es kann sich unmöglich so verhalten!“

Der Sohn spielte den Verärgerten.

„Bin ich ein Lügenbold, Vater? Oder ein Idiot?“

Frage doch den alten Christian, ob Margarete Götter in Langenhagen ist oder nicht! Er sah sie durch das Fenster, und sie nickte ihm auf seinen Gruß freundlich zu wie einem guten Bekannten, der er ja auch in Wahrheit für sie ist. Als er dann hereintrat, wollte ihm freilich dieser Krenberg einreden, daß er sich geirrt hätte. Es wäre kein Fräulein Götter im Heidehause, sondern nur eine junge Dame, die einen ganz andern Namen führte. Mit mir konnte er solche Geschichten allerdings nicht machen, aus dem einfachen Grunde, weil er bei meiner Ankunft nicht pögegen war und erst auf der Heidehause erfuhr, als ich mit dem Mädchen bereits aneinandergeraten war wie Stahl und Eisen.“

„Was? — wie Stahl und Eisen seid ihr aneinandergeraten?“

„Ja! Eben wegen des alten Götter, der nach ihrer Behauptung mich und vergnügt sein sollte, während ich natürlich dabei einen er liegt in Wittenburg begraben. Sie nannte mich uns Egiht einem einen Lügner, und ich

glaube, sie hätte mir am liebsten die Augen ausgekratzt, wenn sie dazu imstande gewesen wäre!“

„Entschuldigen Sie mich, meine Herren!“ sagte Timotheus Kröger. „In muß notwendig lachen!“

Er ließ sich nicht einmal die Zeit zu dem gewohnten Händedruck, sondern eilte davon, daß die langen Schöße seines Gehrods klopfen. Als er draußen war, wandte sich der alte Weidner mit ernsther, sorgenvoller Miene an seinen Sohn.

„Ich fürchte, du hast mit deinem Gerede mehr Unheil angerichtet, als du dir's traumen kannst! Wenn du es wenigstens für dich behalten hättest, solange Kröger hier war! Du weißt doch, was für ein Geschäft er betreibt, und daß er alles sogleich für seine Zeitung ausplaudert! Er wird natürlich wieder einen Elefanten aus einer Mücke machen!“

„Aun, diesmal handelt sich's um etwas mehr als eine Mücke, wie ich meine! Du hättest nur dabei sein sollen, wie das Mädchen über mich herfiel! Die ganze Sache ist doch sonnenklar! Der alte Götter hat einen Mord begangen und hat die Geschichte von seinem eigenen Selbstmord in Szene gesetzt, um die Polizei und die Gerichte hinter sich zu führen, was dem alten Gauner ja auch ganz wunderbar gelungen ist! Erinnere dich doch nur daran, wie sich damals die Ereignisse abgespielt haben! Mutter und Tochter mußten plötzlich ins Ausland reisen, und die Dienstmoten, die natürlich sehr unangenehme Zeugen gewesen wären, wurden entlassen. Doktor Steinhardt war der einzige Mensch, der etwas von der Wahrheit geahnt zu haben scheint. Aber man hat nicht auf ihn gehört, weil der nachgelassene Brief das so sonnenklar zu machen schien.“

Nachher wurde die Verwaltung des Hauses dem Rotar Klingenberg übertragen, weil die gute Frau Götter nichts mehr mit der alten Erbschaft zu schaffen haben wollte, wenigstens nicht persönlich, wenn sie auch die Ereignisse wahrscheinlich sehr gerne in die Tasche steckt. Der Alte darf sich hier natürlich nie wieder bilden lassen, aber die Tochter glaubte nichts zu riskieren. Oder vielleicht weiß sie in Wahrheit gar nichts von der schmutzigen Geschichte. Nach ihrem heutigen Benehmen möchte ich es heinabe glauben. Was dieser Krenberg mit der Sache zu

tun hat, ist mir einwillen noch schlechter, aber daß es mit darin steckt — wenn nicht von Anfang an, so doch seit heute —, steht für mich fest. Und die Berichte werden es schon herausbringen! — Du machst mir einen Vorwurf daraus, daß ich in Kröger's Gegenwart davon gesprochen habe? Aber ich habe es keineswegs unüberlegt, sondern vielmehr mit gutem Vorbedacht getan! Du darfst nicht vergessen, daß ich nicht mehr der einzige bin, der von Margarete Götter's Anwesenheit im Heidehause weiß.

So gut wie der alte Christian zu mir davon gesprochen hat, so gut wird er es auch noch anderen erzählt haben. Wenn sich das erst einmal herumgesprochen hätte, und wenn bei der Gelegenheit angekommen wäre, daß ich heute dort war, so würde man später, nachdem alles aufgedeckt worden wäre, von mir mit gutem Grund Rechenschaft gefordert haben über mein Schweigen, und wir wären möglicherweise in den Verdacht geraten, mit den Verbrechern unter einer Decke zu stehen was für den Ruf unserer Firma doch wohl auch dann nicht von Vorteil gewesen wäre, selbst wenn wir nachträglich unsere Schuldlosigkeit hätten beweisen können! Jetzt aber wird sich alles auf die einfachste und natürlichste Weise abwickeln, ohne daß ich darum als Angeber dastände. Ich bin nicht zur Polizei gelaufen, was unanständig gewesen wäre. Aber ich habe auch nichts verschwiegen. Wenn Kröger nun in seiner Zeitung etwas darüber bringt, oder wenn er eine Anzeige erstattet, so werden die Behörden zu mir kommen, und ich genüge nur einer unabweisbaren staatsbürgerlichen Pflicht, indem ich Antwort gebe auf die an mich gerichteten Fragen. — Du siehst, Vater, daß es mir doch nicht so ganz an gefundem Menschenverstand fehlt, wie du anzunehmen scheinst!“

Philipp Weidner der Ältere widersprach nicht, wenn auch sein wiederholtes Kopfschütteln erkennen ließ, daß ihm die Verquickung seines Namens mit so fatalen Dingen noch wie vor höchst unangenehm war. Der junge Mann aber überlegte sich durch einen Blick auf seine Taschenuhr, daß es nunmehr an der Zeit sei, sich zu dem Rotar zu begeben. Er stellte sich vor den Spiegel, zog den schlangenschnittenen Rock fester in die Taille, zupfte an der taschentuch gebundenen Kravatte und fuhr sich mit dem Taschentuch noch einmal über das düstere Haar.

Fortsetzung folgt.



wichte, durch Abnahme der wichtigsten Gebiete und Abschmälerung von den Zentralmächten die Last der Verwaltung zu erleichtern. D. Schr.

**Newyork, 18. Nov.** In Kanada sind die „Hearstblätter“ verboten worden.

**Beirut, 18. Nov.** Das Kriegsgericht der vierten türkischen Armee in Aleppo hat Hussein Kemal Pascha, der sich (von den Engländern) zum Bischof und dann zum Sultan von Nechdun ausgerufen ließ, in Abwesenheit zum Tode verurteilt, weil er einen Bestandteil des türkischen Kaiserreichs unter fremde Herrschaft stellte. Das Urteil ist vom Sultan bestätigt worden.

**Militarismus in Indien.**

**London, 18. Nov.** Im Unterhaus wurde angeregt, auch in Indien die allgemeine Dienstpflicht einzuführen.

**Die neue Vorstand des Feldbahnwesens.**

**Berlin, 18. Nov.** Oberstleutnant Febr. v. Ockershausen, vom kaiserlichen Generalstab, ist unter Beförderung zum Oberst zum Chef des Feldbahnwesens ernannt worden.

**Berlin, 18. Nov.** Eine Vorlage des preussischen Eisenbahnministers bewirkt die Einschränkung der billigeren Ausnahmetarife für Eisen und Kohle besonders nach den Kohlenplätzen, wo seither der Wettbewerb der englischen Kohle in Frage kam.

**Paris, 18. Nov.** Hier soll eine neue Besprechung von Vertretern des Bierverbands stattfinden, die bewirkt, Maßregeln zu ergreifen, um der deutschen Bierdienstpflicht entgegenzutreten.

**Die Antwort der Schweiz.**

**Bern, 18. Nov.** Auf die Forderung des Bierverbands, daß die Schweiz keine Waren mehr nach Deutschland ausführen dürfe, die Bestandteile von Kohlstoffen enthalten, die durch Vermittlung der Bierverbandsstaaten bezogen oder die mit Maschinen hergestellt seien, die mit Bierverbandsöl geschmiert werden, hat der Bundesrat eine ablehnende Antwort erteilt. (Die Schweiz hätte sich mit dem Eingehen auf solche unverschämte Forderungen nur lächerlich gemacht und sich wegen des Bezugs von Eisen und Kohlen aus Deutschland arg in die Nesseln legen können. D. Schr.)

**Die „Deutschland“ beschädigt?**

**London, 18. Nov.** Das neutrale Bureau in New York hat am 15. Nov. ein Telegramm an die „Deutschland“ geschickt, daß sie um 5.15 Uhr früh in den Hafen zurück, da sie mit dem sie begleitenden Schlepper zusammengestoßen war, der sank. Sieben Mann der Besatzung des Schleppers sind ertrunken. Die Beschädigung der „Deutschland“ ist nicht festgestellt. Man wird eine neue englische Besatzung schicken; man hofft, daß die unter Wasser fahrende Route die Schiffahrt gefährden. Das wäre für gewisse Neutrale dann ein Fingerzeig. D. Schr.)

**Beschränkung der Ernährung in England.**

**London, 18. Nov.** Die neuen gestern abend veröffentlichten Bestimmungen über die Lebensmittel ermächtigen das Handelsamt, den Verbrauch jeden Nahrungsmittels zu beschränken, die Fabrikation und Erzeugung und die Art der Verfertigung des Publikums zu regeln, außerdem Schritte zur Fortsetzung von Höchstpreisen, zur Beschlagnahme von Vorräten, zur Einziehung von Angaben betreffend Bestände, Kontrakte, Kosten usw. zu tun.

**London, 18. Nov.** Die „Times“ erzählt aus Sydney, daß dort Wolle im Werte von 15 Mill. M. auf die Verfrachtung nach England, Frankreich und Japan wartet, aber nicht verschifft werden könne, weil infolge des Bergarbeiterstreiks keine Kohlen vorhanden sind.

**Zu der Explosion in Archangelsk.**

**RIA, Stockholm, 19. Nov.** Nach Privatmeldungen von Nya Dagligt Allehanda soll der Schaden infolge der Explosion in Archangelsk viel größer sein, als amtlich zugegeben wurde. Danach wird die Zahl der Schwerverletzten auf 735 angegeben. — Das norwegische Postamt teilt mit, daß keine Paketpost über Archangelsk geschickt werden darf, da der dortige Lagerraum abgebrannt sei.

**Die Tätigkeit deutscher Flugzeuge.**

**RIA, Berlin, 19. Nov. (Amtlich.)** In der Nacht vom 16. zum 17. November belegten deutsche Seeflugzeuge die Stadt Farnes und den Flugplatz Gorge mit zum größten Teil schwerfalligen Bomben im Gesamtgewicht von über 1400 kg mit gutem Erfolg. In Farnes wurden mehrere Brände beobachtet. Eines der Flugzeuge setzte bei Gorge zwei feindliche Schanzwerfer durch Maschinengewehrfeuer außer Betrieb.

**Des Kaisers Dank an General von Below.**

**RIA, Berlin, 18. Nov. (Amtlich.)** S. M. der Kaiser hat an den Oberbefehlshaber General der Infanterie von Below, der an der Spitze des lauenburgischen Jägerbataillons eine an die Serben verlorengegangene Höhenfestung im Sturm zurücknahm, folgende Kabinettsordre gerichtet: Mein lieber General von Below! Ich habe voll Freude und Stolz vernommen, daß Sie im Schlachtgeschehen an die Spitze des Jägerbataillons Nr. 9 gestellt und dem übermächtigen Gegner eine wichtige Höhe im Gernabogen wieder entrissen haben. Ich danke Ihnen und den tapferen Jägern von Herzen für diese Tat, die in der Geschichte fortleben wird. Meiner warmen Anerkennung will ich besonderen Ausdruck geben und ernenne Sie zum Chef des lauenburgischen Jägerbataillons Nr. 9. Gez.

Wilhelm R. — Großes Hauptquartier, den 18. Nov. 1916. — An den General der Infanterie von Below, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Below.

## Landesnachrichten

Mittwoch, 20. November 1916.

**Die württembergische Verlufliste Nr. 502** betrifft: Ref.-Zul.-Regl. Nr. 120, die Mann-Regl. Nr. 19 und 20, Feldart.-Regl. Nr. 118 und enthält Verfügungen früherer Verluflisten.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Wilhelm Springmann, Dallwangen, inf. Verwundung gestorben. Hlffz. Georg Wölper, Freudenstadt, Schw. verw. Hlffz. Christian Klumpp, Klosterreichenbach, gef. Gefr. Gottlieb Ziesel, Klosterreichenbach, I. verw. Christian Waldeich, Grömbach, Schw. verw. Friedrich Wöhner, Nach, in Gefsch. Hlffz. Friedrich Gnz, Nagold, gef. Gottlieb Schmitz, Martinsmoos, I. verw. Friedrich Rohrer, Kälberbrunn, I. verw. Andreas Müller, Untertalheim, Schw. verw. Jakob Schühle, Nottfelden, I. verw. Gottlieb Naaf, Fels-Lauten, I. verw., bei der Truppe. Hlffz. Christian Puhl, Hailerbach, I. verw., bei der Truppe. Hlffz. Georg Kalm-dach, Spielberg, I. verw. Wilhelm Repp, Gunningen, I. verw. Gefr. Friedrich Brenner, Pfandorf, I. verw. Gottlieb Kern, Oberhangelt, in Gefsch. Jakob Feuerbach, Zimmersfeld, I. verw. bei der Truppe. Hermann Seeger, Wildberg, verlegt.

**Die preussische Verlufliste** verzeichnet u. a. folgende Württemberger: Heinrich Träß, Dornstetten, gef. Hlffz. Karl Siegr. Delant, Pfalzgrafenhof, Schw. verw. Gefr. Friedrich Jiele, Schornbach, I. verw. Hlffz. Ernst Geiger, Freudenstadt, vermisst.

**Das Eisene Kreuz 1. Klasse** hat erhalten der Unteroffizier der Landwehr **Graf Ademann**, Schlosser von hier.

**Das Eisene Kreuz** hat erhalten Unteroffizier **Karl Kähler**, Selter, hier.

**Befördert** wurde zum Leutnant der Reserve der Bizefeldwebel **Adolf Rüsse** (Gau) von Bernsd.

**Kein Brot nach Frankreich.** Wir haben früher bereits mitgeteilt, daß die Verbringung von Nahrungsmitteln nach Frankreich und Jüdengesangene in Frankreich nicht mehr gestattet und auch unnötig ist, weil nach dem letzten Übereinkommen jeder von ihnen 600 Gramm Brot täglich bezieht. Trotzdem gehen immer noch viele Pakete an die Gefangenen mit Nahrungsmitteln über die Grenze. Diese Sendungen werden von den Franzosen ausnahmslos beschlagnahmt und das Gebäd gelangt nicht in die Hände der Gefangenen, sondern wird von Franzosen verzehrt, während es bei uns in der Heimat fehlt. Also kein Gebäd mehr nach Frankreich senden!

**Handel mit Sämereien.** Der Handel mit Sämereien wird künftig von behördlicher Erlaubnis abhängig sein. Wer seither schon mit Sämereien gehandelt hat, darf bis 1. Dezember den Handel noch ohne Erlaubnis fortsetzen, er hat dann aber einen Antrag auf Handelsverlaubnis zu stellen.

**Zinndekel anmelden!** Die vorgeschriebene Anmeldung der Zinndekel von Biergläsern, Krügen usw. seitens der Brauereien, Gastwirtschaften, Konditoreien und Kaffeehäuser ist bisher in ganz unzureichendem Maße erfolgt. Es wird daher neuerdings auf die Beobachtung aufmerksam gemacht; auch leihweise überlassene Gegenstände sind anzumelden. Sammler können sich unter Umständen recht unangenehme Unannehmlichkeiten zuziehen, weshalb dringend empfohlen wird, die Anmeldung in Bälde zu machen. Vorbrude sind bei den Steuerstellen erhältlich.

**Städtische Vorratsspolitik.** Das „Deutsche Volksblatt“ teilt mit, der „Joseph von Ägypten“ in Stuttgart, d. h. die städtische Nahrungsmittelfabrik habe in wenig wünschenswerter Nachahmung der Tätigkeit ihres ostpreussischen Vorbildes schon seit Juni ds. Js. Buttervorräte gesammelt, um sie in den kalten, fettarmen Tagen unter das Volk zu verteilen. Sientmal aber zwischen dem Getreide des alten Joseph und der Butter des neuen einiger Unterschied besteht, so erntete der letztere nichts von dem Lobe, das dem alten in so reichem Maße zuteil wurde. Und zwar deswegen: Erst freicht man dem Volk 50 Prozent an den Buttermarken und ist obendrein einen nicht geringen Teil der halbwertigen Marken überhaupt nicht ein. Dieses war der erste Streich. Der also gewonnen und „ersparte“ Vorrat wird in Kisten verpackt, um nach fast einem halben Jahre wieder ans Tageslicht gelassen zu werden. Dieses war der zweite Streich, denn die Butter war natürlich inzwischen total verdorben. Dies der berühmte Stuttgarter „Butterausgleich“ nach Joseph aus Ägypten. Die Sachverständigen waren ihrer Sache so sicher, daß sie anscheinend in den langen Monaten es nicht einmal der Mühe wert hielten, den Frieden der gebelimen Butterhandlung zu fördern und sich nach dem Befinden ihrer kostbaren Vorräte zu erkundigen, sonst hätten sie wohl hinter das Geheimnis des Verderbens der Butter kommen müssen. Hat man je vernommen, daß auch nur eine Hausfrau mit dem kostbaren Fett solch Spiel getrieben hätte? Das Ende vom Liede war, ein Rechtsgelehrter hielt der mahnenden Bevölkerung einen Vortrag über den pathologischen Prozess der aufgeschichteten Buttervorräte. — Das Blatt spricht sich dann noch aus über die großen Mängel der Stuttgarter Kartoffelverfertigung und der Mängel in der Eierverfertigung und meint dann: Herr v. Patacki hat in der letzten Reichstagsitzung angeordnet, daß die

zentralen wie die lokalen Behörden der Lebensmittelversorgung, insbesondere durch Ausziehung wirksamer Sachverständigen umgebildet werden sollen. Dazu dürfte es allerdings auch in Stuttgart allerböchste Zeit sein.

**Invalideversicherung im Kriege.** Die 31 Versicherungsanstalten zahlten im Juli 1916 aus Invaliden-, Kranken-, Alters- und Unfallrenten 16 499 617 M. gegen 15 096 400 M. im Juli 1915, also 14 1/2 Mill. mehr. Der größte Teil der Leistungen entfällt auf Invalidenrente mit 12 233 299 M. In Krankenrenten wurden 1 372 486 M. bezahlt, an Altersrenten 1 233 294 M. Noch mehr steigen die Versicherungsleistungen an Hinterbliebene; sie zahlten im Juli 1915 nur 1 326 145 M., in diesem Jahr dagegen 2 240 400 M. Die Hauptmasse entfällt hier auf Waisenrenten mit 1 746 850 M. An Witwen- und Witwerrenten wurden 244 219 M. bezahlt, an Witwengeld 234 394 M., an Witwenrenten 10 413 M., für Waisenrenten 4 028 M.

**Preisunterschiede in der Nahrungsmittelversorgung.** In einem Aufsatz, den die Mitteilungen des k. Statistischen Landesamts veröffentlichten, sind für 19 Artikel des Nahrungsmittelmarktes die Kilogrammpreise für den Monat September 1916 zugrunde gelegt, die das wirtschaftsstatistische Bureau von Richard Colver zu Berlin in den monatlichen Uebersichten aus den staatlichen und städtischen Veröffentlichungen zusammengestellt hat. Es handelt sich um etwa 160 der größten Gemeinden im Deutschen Reich. Das Ergebnis ist geradezu verblüffend. Bei nicht weniger als 15 von den aufgeführten Lebensmitteln betragen die Unterschiede in den Kleinpreisen 100 und mehr Prozent; nur bei 4, nämlich bei Weizenmehl, Roggenmehl, Brot und Bierselzucker bleiben die Extreme unter 100 Prozent. Nach dem Ergebnis für September 1916 sind die teuersten Städte u. a. Bonn, Saarbrücken, Duisburg, Düsseldorf, Oagen, Essen, (also die Industriebezirke), die billigsten Städte Konstanz, Eßlingen, Dinkelsbühl, Weßl., Altschnein, Stuttgart, Ulm, Wittenberg, Bismarck, Breslau, Reutlingen, Heidelberg.

**Der Bund der Landwirte zur Kartoffelversorgung.** Die Landtagsabgeordneten des Bundes der Landwirte und der Konservativen haben sich am Donnerstag in Stuttgart über eine Reihe wichtiger Fragen ausgesprochen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Vorgänge bei der Kartoffelversorgung erörtert. Das Vorgehen der Behörden auf diesem Gebiet wurde als recht bedenklich bezeichnet und schließlich wurde beschlossen, die nachstehende Erklärung der württ. Staatsregierung und dem Kriegsernährungsamt in Berlin zu unterbreiten und zu veröffentlichen.

In einer im Ständehaus gehaltenen Fraktionsitzung des Bundes der Landwirte und der Konservativen, an der sich auch die beiden Vertreter der Landwirtschaft in der ersten Kammer beteiligten, wurden u. a. die gegen die staatliche Beschickung angeordneten Maßregeln über die Kartoffelversorgung besprochen. Dabei muß festgestellt werden, daß die Art und Weise, wie von behördlicher Seite gegen die Landwirte, insbesondere die kleinen Bauern, vorgegangen wird, zu den schwersten Bedenken Anlaß gibt, umso mehr als in anderen Bundesstaaten mit weit größerer Rücksichtnahme vorgegangen wird. Nach vorliegenden amtlichen Aushebungen überläßt man z. B. in Baden den Erzeugern ihren Kartoffelbedarf bis 15. April während anderer Bundesstaaten der Bedarf nur bis zum 15. April belassen wird. Die Fraktion hält es für ihre Pflicht, die württ. Regierung auf die schweren Nachteile und Folgen aufmerksam zu machen, welche ein rückwärtsloses Vorgehen der Behörden gegen unsere Landwirtschaft nach sich zieht. Als dringend nötig muß die Rückstellung von Saatgut für das nächste Jahr bezeichnet werden, da die Versorgung aus anderen deutschen Gebieten nach den Erfahrungen dieses Herbstes sehr unsicher ist. Die königl. Staatsregierung bitten wir heute schon, dafür zu sorgen, daß der Preisunterschied zwischen den heute abgenommenen Kartoffeln und den von anderen Bundesstaaten zu kaufenden Saatkartoffeln von Staats- oder Reichswegen ausgeglichen wird.

**Eine recht bedenkliche Tatsache** ist das in diesem Herbst zutage tretende schnelle Verderben von Kartoffeln und Kohl. Wer heute Gemüse und besonders Kohl aufspeichert, muß gewärtig sein, daß ihm ein großer Teil davon alsbald verdirbt. Es ist deshalb dringend allen Personen, die sich mit Wintervorräten versehen haben, zu empfehlen, unangelegt ihre Vorräte zu überwachen und nicht an feuchten Stellen in Kellern zu lagern, auch nicht dem Licht auszusetzen. Zwiebeln verderben besonders leicht, und zwar faulen sie von innen heraus.

**Stuttgart, 18. Nov. (Die Metzgerunruhe)** nicht genügenden Fleischpreise. Die Metzger wollen, nachdem ihre Eingabe an die Landesverordnungsstelle wegen Erhöhung der Fleischpreise kein Ergebnis erzielt hat, die Lebensmittelpreise für Rind- und Ochsenfleisch von 1,80 M. auf 2 M. erhöhen. Im Interesse des Gewerbes verlangen sie andererseits eine Einschränkung des städtischen Schlachtviehbetriebs, damit nur an Kriegsernährung, nicht aber auch an andere Personen Fleisch von der Stadt aus abgegeben werden soll.

**Stuttgart, 18. Nov. (Biereinschränkung.)** Die hiesigen Brauereien geben in den Zeitungen bekannt, daß sie vom 20. November ab infolge der geringen Lieferung von Gerste nur noch 50 Prozent der im gleichen Monat des Vorjahres bezogenen Biermenge liefern können.

**Sehringen, 18. Nov. (Im Reichen der Kriegszeit.)** Im „Hohenloher Bote“ veröffentlicht das Schultheißenamt Hohenberg folgende Anzeige: Aus einer unglücklichen Familie sind folgende Kinder in Kost und Pflege zu vergeben: 3 Knaben im Alter von 7, 9 und 11 Jahren, 3 Mädchen im Alter von 3, 4 und 5 Jahren. Die Kinder sind gut erzogen und fleißig. Liebhaber werden auf Donnerstag, den 23. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr auf hiesige Rathhaus eingeladen.

**Gerabronn, 18. Nov. (Brand.)** Während in der Scheur des Gastwirts und Gutbesizers Paulner in Bessendorf mit der Drehmaschine gedroschen wurde, fing einer vor der Scheur aufgeschichteter Strohhäufen

auf bis jetzt unangestrichene Weise neu. Eine man sich  
verfah, hand die große Schauer in beiden Stämmen und  
beunnte mit den großen Jutter- und Getreidevorräten  
vollständig nieder. Ein wertvoller Jarten und ein Mut-  
terjohweil mit 18 Jungen sind mitverbrannt.

(-) **Freudenstadt, 18. Nov. (Der Winter naht.)**  
Deute früh hat noch einem beträchtlichen Rückgang der  
Temperatur Schneefall eingesetzt. Die Schneedecke beträgt  
8 Zentimeter.

(-) **Von der württembergischen Grenze, 18. Nov.**  
(Krautreise.) Von Pforzheim wird berichtet: Als  
vor ein paar Wochen die preussische Militärverwaltung  
teilweise das Kraut beschlagnahmte und als die württem-  
bergische Zufuhr hierher gesperrt war, stürzten sich die  
Leute hier unfröhlich auf alles irgendwie zu erreichende  
Weißkraut zum Sauerkrauteinschneiden. Am Güterbahn-  
hof wurden Krautendungen geradezu gestürzt und man  
besahle auch württembergischen Krautbauern, die nachts  
über die Grenze fuhren, gern 6, 7, ja bis zu 10 M.  
den Zentner ohne Ansehen der Güte. Jetzt, nachdem  
die Hemmnisse aufgehört haben, sind die Preise auf  
4,20 M. gesunken. Ja, vom letzten Markt mußten ein-  
zelne Krautbauern, die vom Wald herabgekommen waren,  
mit unverkauften Waren wieder heimfahren.

### Vermischtes.

§ **Französische Soldaten-Philosophie, oder der Sol-  
dat braucht sich um nichts zu sorgen!** Eins von beiden  
ist sicher: entweder du wirst mobilisiert oder du wirst  
nicht mobilisiert. Wirkst du nicht mobilisiert, so brauchst  
du dich um nichts zu sorgen. Wirkst du mobilisiert, so ist  
eins von beiden sicher: entweder du kommst hinter die  
Linie oder du kommst zur Front. Kommst du hinter die  
Linie, so brauchst du dich um nichts zu sorgen. Kommst  
du zur Front, so ist eins von beiden sicher, entweder du  
kommst an einen sicheren Platz oder du wirst der Gefahr  
ausgesetzt. Kommst du an einen sicheren Platz so brauchst  
du dich um nichts zu sorgen. Wirkst du der Gefahr ausgesetzt,  
so ist eins von beiden sicher: entweder du wirst verwundet  
oder du wirst nicht verwundet. Wirkst du nicht verwundet,  
so brauchst du dich um nichts zu sorgen. Wirkst du ver-  
wundet so ist eins von beiden sicher: entweder du wirst  
schwer verwundet oder zu wirst leicht verwundet. Wirkst  
du leicht verwundet, so brauchst du dich um nichts zu sor-  
gen, wirst du schwer verwundet, so ist eins von beiden sicher:  
entweder du wirst wieder gesund oder du stirbst. Wirkst du  
wieder gesund, so brauchst du dich um nichts zu sorgen. Stirbst  
du, so brauchst du dich überhaupt um nichts mehr zu sorgen.

1600 Mark Geldstrafe und Anwesenheitsstrafe. In Wüthhausen  
i. Th. wurde, nach dem B. L. der Direktor des Lehrerseminars  
zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er große Vorräte von  
Eiern und Fleischwaren gehandelt hatte und sie bei der Aufnahme  
erschwert, ferner wurde er des Amtes enthoben.

Nach nicht Abel. In München wurde ein Mensch, der  
wegen Betrugs und Heiratschwindels schon schwer mit Zuchthaus  
verurteilt ist, verhaftet, als er im Begriffe stand, einige Eisen-  
bahnwagen mit Lebensmitteln an einen Kaufmann in Schwelm  
(Westfalen) abzugeben, die als „Eisenpulver und Schmierseife“

ausgegeben waren. Diese Pulverpulver ist in einem kleinen Behälter  
mit dem Kriegsgeschloß versehen. Das seit längerer Zeit ver-  
tehrte Geschloß umgibt Waren im Betrag von mehreren hundert-  
tausend Mark, die in München und auf dem Lande aufgetauft  
und mit großer Versteigerung weiterverkauft wurden. Bei dem  
Untersuchung wurden 28000 Mark beschlagnahmt, worunter sich  
viel deutsches und französisches Gold befand. Eine Anzahl von  
Agenten und Unterschändern, die im Auftrag der beiden tätig  
waren, sind bereits festgenommen und sehr mit ihnen einer schweren  
Bestrafung entgegen.

Man sollte es nicht glauben. Auf dem Friedhof in Wrie-  
zen (bei Potsdam) ist dieser Tage ein Einbruch in das Erbgräb-  
nis des Oberpfarrers Jung verübt und das Grab des dort be-  
grabenen Leinwands Jung, des auf dem Felde der Ehre ge-  
fallenen Sohnes des Reichlichen, erbrochen und aus demselben die  
Haut, die Augen, die Ohren, die Zehen, darunter das Eisenerz  
Kreuz, gestohlen. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben,  
daß drei neun- und zehnjährige Jungen die Täter sind. Die  
Beute hatten die Jungen in einer Höhle vergraben.

Das Geschäft des schwedischen Lederfabrikanten. Die L. O.  
The Doria Export Co. in Stockholm, die vor einigen Jah-  
ren mit einem Aktienkapital von nur 250000 Kronen gegrün-  
det wurde, erhöht jetzt wegen des stark angewachsenen Ge-  
schäftsumsatzes ihr Kapital auf 3 Millionen Kronen. Das be-  
deutet eine Verzehnfachung. Die Gesellschaft betreibt Ein-  
fuhr- und Ausfuhrhandel. Ausfuhrhandel hauptsächlich mit Stahl,  
sowie Holz und Zellulose. Sie hat auch mit Erfolg einen  
direkten Warenimport eingerichtet. Vorläufig hat die Gesellschaft  
in folgenden Ländern und Plätzen Zweigstellen errichtet: China,  
Japan, Südamerika, Australien, Buenos Aires, Rio de Janeiro,  
Vernambuco, Las Palmas, Teneriffa.

Der Ausstieg. In der Hamburger Bürgerwehr (Landtag)  
ist ein Antrag eingebracht worden, den Senat zu ersuchen, zur  
Vorbereitung begabter Volksschüler für die Realschulen zwei Vor-  
bereitungsklassen zu errichten und nötigenfalls den Schülern  
Schulgeld- und Lehrmittelfreiheit zu gewähren.

Bestrafung. Das Kriegsgericht von Chalons an der Marne  
hat den Champagnerfabrikanten Goulsen, Mitbesitzer der Sekel-  
fabrik Heidsieck, zu 5 Jahren Gefängnis und 2000 Fr. Geld-  
strafe verurteilt, weil er sich Ende 1914 mit dem Vertreter seines  
Hauses in Buenos Aires wegen Lieferung von Champagner nach  
Deutschland und Dellerreich verständigt haben soll.

Lothar-Engländer. In der englischen Zeitschrift „Nineteenth Century“ wütet ein gewisser Herr J. Ellis Barker  
gegen die Deutschen und bringt Vorschläge, wie ihnen nach dem  
Kriege ihre wertvollsten Besitztümer, Kohlen- und Eisenerzgruben,  
genommen werden müßten usw. In der „Köln. Zig.“ wird nun  
nachgewiesen, daß J. Ellis Barker vor wenigen Jahren noch  
in Köln lebte und damals Dr. E. H. Schaefer hieß. In jener  
Zeit nahmen viele Engländer an dem Herrn E. H. Schaefer Anstoß,  
weil er damals schon, obgleich deutscher Staatsangehöriger und  
in Deutschland lebend, in englischen Zeitschriften den Wirtschafts-  
krieg gegen Deutschland in der gefährlichsten Weise predigte.

Speisewagen bei der Straßbahn. Die Stadt Mänker in  
Westfalen dürfte wohl die erste Stadt sein, die bei der Straß-  
bahn Speisewagen eingeführt hat. Man bedient sich ihrer dort  
dazu, das in einer Großküche hergestellte Essen in zweckmäßiger  
Weise zu verteilen. Es wurden hierzu besondere Anhängen-  
wagen eingerichtet. An den Langseiten dieser Wagen sind an  
Stelle der Sitzbänke vier Behälter, die je 250 Liter Speisemilch  
lassen, so angebracht, daß das Wageninnere durch die Reihe der  
Behälter in zwei Teile geteilt ist. Dadurch bleibt auf jeder  
Seite ein 1/2 Meter breiter Gang, der auf je eine Schiebtür  
der Stirnwand ausmündet. Bei der Essensausgabe stehen  
die Verteilern in dem einen Gang, während das Publi-  
kum, das beim Befahren der einen Plattform Speisemilch er-  
hält, den Wagen auf dem zweiten Gang durchquert, dabei die  
Speisen in Empfang nimmt und von der gegenüberliegenden  
Plattform den Wagen verläßt. In Mänker sind fünf der-  
artige Wagen vorhanden. Sie werden in einer Zentralküche  
mit Speisemilch gefüllt und dann nach den verschiedenen Teilen der  
Stadt gefahren.

### Letzte Nachrichten.

WTB. Christiania, 20. Nov. (Von Vertreter der  
WTB.) Der Ton der norwegischen Presse verändert  
sich sichtlich immer mehr in verständlichem Sinne. Deutlich  
sieht man jetzt bei den meisten Blättern die Absicht, sich  
mit Deutschland zu verständigen und den schon früher an-  
gestrebten Ausgleich mit Deutschland über die schwebenden  
Streitfragen zu ermöglichen. Besonders bemerkenswert ist  
der Standpunkt von „Morgenbladet“, das in seinem ge-  
rigen Leitartikel nunmehr ebenfalls zugibt, daß Form wie  
Zeitpunkt der norwegischen Unterseebootsverordnung von  
18. Oktober glücklicher hätten gewählt werden können.

WTB. Wien, 20. Nov. Die „Korrespondenz Blätter“  
meldet: Ueber das Befinden des Kaisers wurde gestern  
folgendes Bulletin ausgegeben: Im Befinden Sr. Majestät  
ist infolge einer geringen Besserung eingetreten, als die  
Temperatur heute früh 36,8 Grad betrug und nur bis  
37,7 Grad am Abend stieg. Das subjektive Befinden, so  
wie die Herzstätigkeit sind anhaltend gut.

WTB. Berlin, 20. Nov. Eine Depesche des „Berliner  
Volkswachters“ aus Kopenhagen besagt, daß die russische  
„Westschneeze Wremja“ aus zuverlässiger Quelle erfährt:  
haben wolle, daß der amerikanische Botschafter Gerard  
nicht wieder nach Berlin zurückzukehren beabsichtige. An  
seiner Stelle werde baldigst ein anderer Diplomat zum  
Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin ernannt  
werden.

WTB. Berlin, 20. Nov. Laut „Vossischer Zeitung“  
melden französische Blätter aus New-York, daß die „Deut-  
schland“ nur wenig beschädigt sei und in Kürze wieder aus-  
fahren werde.

WTB. Berlin, 20. Nov. Laut „Vossischer Zeitung“  
enthalten New-Yorker Blätter die Meldung, daß der In-  
sammenstoß der „Deutschland“ mit dem amerikanischen  
Schlepper auf ein Attentat gegen das Handelsstaatsboot  
zurückzuführen sei. Ein Notordoot habe die „Deutschland“  
zu rammen gesucht. Die „Deutschland“ sei ausgewichen  
und dabei auf den Schlepper gestossen. Weiter heißt es,  
ein Mann sei verhaftet worden, der eine Pulverladung in  
die „Deutschland“ schaffen wollte.

(-) Stuttgart, 18. Nov. Obstmarkt. Der Ob-  
stmarkt hat sich trotz Heraufgehens der Apfelpreise noch nicht erholt,  
die heutige Zufuhr war gering. Andere deutsche Großstädte  
haben zum Teil an das doppelte bis dreifache höhere Preise als  
Stuttgart. Der Absatz war flott, der Verkehr blieb in ganz an-  
nehmbarer Formen.  
Auf dem Gemüsemarkt war die Zufuhr in kürzester  
Zeit gedünnt, man spürt, daß das Angebot knapper wird. Der  
plötzlich eingetretene Frost veranlaßt die Inanspruchnahme der  
gärtnerischen Kräfte für die Einwinterung.

### Mutmaßliches Wetter.

Der neue Luftwächser hat die Wetterlage mit über-  
raschender Schnelligkeit ins Gegenteil gewendet. Für  
Montag und Dienstag ist anfangs noch kaltes, dann  
aber etwas milderer und mit Niederschlägen verbunden  
Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.  
Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Egenhausen, den 18. Nov. 1916.

## Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten  
machen wir die traurige Mitteilung, daß es  
dem Herrn gefallen hat, unsere liebe, treue-  
sorgte Mutter, Großmutter und Schwieger-  
mutter

### Anna Maria Walz,

Mauers Witwe

zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten  
die trauernden Hinterlassenen:

Marie Walz,  
Katharine Bräuning, geb. Walz,  
Heinrike Herterich, geb. Walz.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 21. November  
nachmittags 2 Uhr statt.

Altensteig, 20. Novbr. 1916.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem so  
plötzlichen Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter, Tochter, Schwester  
Schwägerin und Tante

### Fanny Flächer

erfahren durften, sowie für die vielen, schönen Blumenspenden und die zahl-  
reiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sprechen wir im Namen aller  
Angehörigen, sämtlichen Beteiligten, insbesondere auch dem verehrl. Lieder-  
kranz unseren innigsten Dank aus.

Der Gatte: Adolf Flächer,  
der Sohn: Carl Beerli.

## Schul-Bücher

empfehl die

### W. Nieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

Altensteig.

Sehe in ihnen 5 Jahre alten, köst-  
lichen

## Schwarz- Schimmel

Wallach (Seigler) weil entbehrlich,  
dem Verkauf aus

Daniel Luz.

## Gebet- und Erbauungs- Bücher

in schöner Auswahl

empfehl die

### W. Nieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

Wesobene.

Schillingen: Paul Luz, in hant.  
35 Jahre.  
Stuttgart-Allwangen: W.  
Regierungsdirektor.

## Mietverträge

sind zu haben in der

### W. Nieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.

